

Hallo Ihr Lieben!  
Allen Gruß und Segen!

Ostern ist vorbei. Manche haben die Festlichkeit der Auferstehung Jesu genossen, andere haben ein paar freie Tage gehabt und vielleicht sich auch dabei erholt.

Es ist nun der Weg des Glaubens an der Reihe. Kann ich an die Auferstehung Jesu glauben oder nicht. Will auch ich nur glauben, was ich sehe oder trifft mich die Seligpreisung: „Selig sind die, die nicht sehen, und doch glauben.“

Mir scheint, dass unser Glaube noch einen Bruder hat: den Zweifel.

Diese beiden Brüder liegen ständig im Kampf miteinander; zwischen Sehen wollen, berühren wollen, Realität erfahren wollen und dem Verwiesen- sein auf die Seligkeit des Unsichtbaren, des Vertrauens und des Glaubens.

Diese Auseinandersetzung hat in der heiligen Schrift einen Namen: Thomas. Er wird als Zweifler dargestellt, als Suchender und als Fragender. Gut finde ich mich in dieser Figur wieder. Hilf meinem Unglauben und stärke meinen Glauben, möchte ich oft beten. Thomas lernt durch die sichtbare Wirklichkeit sprechen: „Mein Herr und mein Gott“.



Sein Glaubensbekenntnis.

Dabei fällt mir für uns ein: Wenn wir die Wirklichkeit des Lebens mit allen Verwundungen, die man sich überhaupt denken kann, wahrnimmt und sich in dieser Realität aufmacht, Jesus nachzufolgen, dann können wir über den Schrei am Kreuz „Mein Gott, warum hast du mich verlassen“ auch zu dem Vertrauen kommen, dass Gott uns auch dann nicht verlässt. Die schreckliche Wahrheit birgt in sich die Möglichkeit des Vertrauens, dass Gott uns nicht im Stich lässt. Vielleicht geht uns durch die Wunden der Welt erst auf, was es heißt, durch seine Wunden geheilt zu werden. Sie offenbaren

die Wirklichkeit Gottes; sein Mitleiden, sein sich einlassen auf die Menschen in allen Phasen des Lebens kann dann dahinführen, dass wir wie Thomas angesichts der Wunden bekennen: „Mein Herr und mein Gott“. Wir können das Leiden und die brutale Wirklichkeit nicht wegdiskutieren, wir können aber erkennen, dass sich Jesus Christus durch seine Wunden zu erkennen gibt, (vielleicht durch die Wunder in der Kirche auch) auch in den Wunden der Menschheit. Warum sollte es in der Welt anders sein; schließlich hat sich Gott in Jesus Christus in das Elend und die Not der Menschen hineinbegeben. In der Krippe fing es an und am Kreuz hat es geendet. Und die überwältigende Krone des Ganzen ist seine Auferstehung. Dass zu glauben, macht selig, glücklich und das Leben trotz allem lebenswert.

Allen einen gesegneten 2. Ostersonntag und eine gelungene Woche.

Liebe herzliche Grüße

Ihr und Euer

Erich Elpers

1